

Der Kieler Hoforganist Gerhard Rudolph Albrecht Sievers – ein bislang unbekannter Schüler „des berühmten Herrn Capellmeister Bach“

Von Matthias Lassen (Hamfelde)

Eine kleine Anfrage hat einen überraschenden Fund zutage gefördert: Janice B. Stockigt von der University of Melbourne wandte sich Mitte Mai 2019 mit der Frage an das Musikwissenschaftliche Institut der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, ob dort ein Kieler Hoforganist namens „Scheverts“ bekannt sei, der am 9. Oktober 1739 in den Leipziger Tormeldungen zur Michaelismesse registriert wurde.¹ Der Name „Scheverts“ war bisher allerdings nicht geläufig, wie überhaupt über das herzoglich geprägte Musikleben in Kiel zu dieser Zeit eigentlich kaum etwas bekannt ist – naturgemäß, so muß man sagen, denn Kiel war nach dem Nordischen Krieg erst 1721 wieder zur Hauptresidenz geworden, und das auch nur notgedrungen, da das Herzogtum Schleswig-Holstein-Gottorf mit dem Landesteil Schleswig auch den Stammsitz Gottorf an Dänemark verloren hatte. Herzog Carl Friedrich mußte, aus dem schwedischen Exil mit Umweg über Hamburg zurückgekehrt, in Kiel erst wieder ein Hofleben wie auch eine Verwaltung aufbauen.² Als er am 18. Juni 1739 starb, hinterließ er sein kleines Territorium mit Schulden und einer schwachen Administration. Sein einziger Sohn Karl Peter Ulrich (1728–1762) residierte von 1739 bis 1742 als Vollwaise auf dem recht auffälligen Kieler Schloß, bevor er von seiner Tante, der Zarin Elisabeth, zum russischen Thronfolger erkoren und nach Sankt Petersburg geholt wurde. Von da an verwaltete er seine holsteinischen Stammlande aus der Ferne und kehrte nie wieder in die Heimat zurück; die meisten der bis dahin in Kiel beschäftigten Hofmusiker wurden nach Petersburg beordert. In diese für Kiel und

¹ Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden, Bestand Oberhofmarschallamt I, Nr. 68, Bl. 213r: „Den 9. *Octobr.* 1739 sind zum Ranst[ädtischen] Thor einkommen [...] Vormittage. | 6. Auf der braunsch[eigischen] *ord*[inairen] *Post-Cal*[esse] [...] H. Hoforganist *Schewerts* von Kiel [...]“. – Ein herzlicher Dank geht an Janice B. Stockigt für den Impuls zu dieser Recherche, an Dr. Alexander Lotzow vom Kieler Musikwissenschaftlichen Institut, der mich daran teilhaben ließ und die Recherchen freundlich begleitete, sowie an Peter Wolny für hilfreiche Hinweise und Deutungen.

² Zur Geschichte des Herzogtums Holstein-Gottorf und seiner Herzöge vgl. *Die Gottorfer auf dem Weg zum Zarenthron*, hrsg. von M. Lukitchew und R. Witt, Schleswig 1997 (Veröffentlichungen des Schleswig-Holsteinischen Landesarchivs. 57.); R. Pries, *Das Geheime Regierungs-Conseil in Holstein-Gottorf 1716–1773*, Neumünster 1955 (Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins. 32.).

Holstein schicksalhafte Umbruchphase fällt also die Meldung von dem Leipzig-Aufenthalt des Kieler Hoforganisten.

Der 1739 amtierende Hoforganist kann anhand der großfürstlichen Bestände im Landesarchiv Schleswig-Holstein³ zweifelsfrei als Gerhard Rudolph Albrecht Sievers identifiziert werden, und es darf als sicher gelten, daß der Leipziger Toreintrag sich auf ihn bezieht. Die Akten zu den Hofmusikern⁴ ergeben dabei noch nicht die für die vorliegende Veröffentlichung entscheidenden Funde, wohl aber die „Zahlordres“, mithin die Vorgänge der herzoglichen Rentekammer zu eingegangenen Gesuchen um Geldzuwendungen seitens des Hofes. Diese enthalten in der Regel ausführlichere Darlegungen der Bittsteller. Auch der Hoforganist Sievers wandte sich an die Kammer und berichtete in zwei Briefen von einem längeren Aufenthalt in Leipzig, der ihn in finanzielle Bedrängnis gebracht habe. In dem nur abschriftlich erhaltenen ersten Brief aus Leipzig vom 5. Juni 1740 schreibt er, daß er bei dem „berühmten Herrn Hofrath Mascov“⁵ Vorlesungen höre und außerdem Privatunterricht nehme, um sich „in der *Music* und *composition*, unter anführung des nicht weniger berühmten HERN *Bachs*, [...] weiter zu *perfectioniren*“.⁶ Sievers erklärt also explizit, in einem Schülerverhältnis zu Johann Sebastian Bach zu stehen. Hier der Brief im Wortlaut:

Hochwürdigster Bischoff
und Administrator
Durchlauchtigster Herzog
Gnädigster Fürst und Herr

Ew: Hochfürstl: Durchl. wird es annoch in Gnaden erinnerlich seyn, welchergestalt vergangnen Jahr die Gndste [Gnädigste] *permission* erhalten währender Trauer Zeit mich anhero nach *Leipzig* zu begeben, ümb so wohl wegen meiner *Studien* durch die *Lectiões* hiesiger weitberühmten *Professorum*, absonderl: des HE^m Hoff-Raths *Mascov*,

³ Landesarchiv Schleswig-Holstein, Schleswig (im folgenden: LAS), *Abt. 8.1 Schleswig-Holstein-Gottorfisches (Großfürstliches) Geheimes Regierungs-Conseil zu Kiel 1720–1773*, und *Abt. 8.2 Schleswig-Holstein-Gottorfische (Großfürstliche) Rentekammer zu Kiel 1720–1778*.

⁴ LAS, *Abt. 8.1, Nr. 6 a* („Hofmusiker 1730–1761“), und *Abt. 8.2, Nr. 31* („Hofmusiker 1752–1758“).

⁵ Gemeint ist entweder Gottfried Mascov (1698–1760), der – nach Lehrtätigkeit in Göttingen – 1739 als Dozent für Römisches Recht und Naturrecht an die Universität Leipzig berufen worden war oder sein älterer Bruder Johann Jacob (1689–1761), der seit 1719 als außerordentlicher Professor an der Juristischen Fakultät der Universität Leipzig lehrte, parallel als Ratsherr, später auch als Prokonsul, Rats- und Stadtrichter wirkte und 1735 zum Vorsteher der Leipziger Ratsbibliothek avancierte. Siehe ADB 20 (1884), S. 551–554 und 554–558 (J. A. Ritter von Eisenhart).

⁶ LAS, *Abt. 8.2, Nr. 1454* (Zahlordres, Buchstabe S).

als auch in der *Music* und *composition*, unter anführung des nicht weniger berühmten HE^m *Bachs*, mich weiter zu *perfectioniren*.

Es erginge auch zu gleicher Zeit an eine Hochfstl. RentCammer der allergnädigste Befehl zu diesem Ende, daß der rückstand des vergangenen und der gantze, für Spie- lung der Orgel in der Hochfstl:^{en} Hoff Capelle auf dem *Stat* bestandene Gehalt, I für dieses Jahr, zu meiner *sustentation* in der frembde, zum voraus gereicht und ausbezahlet werden solte; wie ich denn nicht anders als rühmen kan, daß solches bißhero geschehen.

Da aber wegen verschiedener, vor meiner abreise aus *Kiel* von mir unvermeidl. gemachten Schulden, meine *Creditores* nicht eher als biß dieselbe bezahlet werden mich reisen laßen wollten, sahe ich mich gezwungen einen zieml^{en} theil desjenigen, wovon ich ein Jahr zum wenigsten zu leben verhoffte, zu deren befriedigung anzuwenden, dergestalt daß ich nunmehr mein ganzes *Salarium* von diesem Jahre mit den letzt im Umschlag von dem HE^m *Etats*-Rath *Thomsen* durch den HE^m *Etats*-Rath *Triewald* mir übermachten 40 Rthlr: *absorbiret* worden, wannhero ich in das äußerste un- vermögen gesetzt worden bin, so wohl für das verfloßene Oster- als auch das in- stehende *Johannis-Quartal*, wegen Kost, *quartier*, *information*, und andern benöthig- ten Ausgaben allhie, richtigkeit zu treffen und zu bezahlen.

Bey solcher unaussprechlichen Noth und hertzfressenden Elende woraus ich mich nicht anders als mit hindansetzung meines Ehrlichen Nahmens, und das noch kaum, zu ret- ten weis, bleibet mir nichts übrig als in tiefster unterthänigkeit zu *EW: Hochfürstl: Durchl:* füßen mich zu werffen, mit I flehentlicher de- und wehmüthigsten Bitte, in an- sehung daß ich darin nur durch die unsträfliche *intention* gerathen bin, mich zu einem rechtschaffenen und Höchst Deroselben hohen Gnadewürdigern Menschen zu machen, die Gnädigsten *Ordre* an den HE^m *Etats*-Rath und LandRentmeister *Thomsen* ergehen zu laßen: zu bezahlung der dieses Jahres verfloßenen Oster- und *Johannis-quartale* 80 Rthlr: mit dem allerersten mir zu *avanciren*, auch künftigen *Michaeli* ebenfalls 80 Rthlr: ümb meine rückreise alsdann zu bewerkstelligen, ebenfalls auszuzahlen.

Ich bin nicht allein erböthig solchen vorschuß mit aller treue und fleiß abzudienen, sondern *offerire* auch meine wenige, aber doch am preiße weit darüber steigende *Bib- liotheque* zum unterpfande, oder auch allenfalls aus einer von dem HE^m *Gen: Major Greiffenwald* in Händen habenden *Obligation* wovon die bezahlung so bald selbiger mit dem HE^m Cammerjunker *Ahlfeld* von *Muggesfelde* zu stande kömt, unfehlbar ver- muthe, solchen Vorschuß dankbarl. zu ersetzen.

Hierüber

Supplicatum

Leipzig den 5 Junii

1740.

[Umschlagseite:]

An
 Des Herrn Bischoffs zu Lübeck und
 Administratoris zu Schließwig Holl-
 stein Hochfürstl: Durchl.
 Allerunterthänigste Bitte und flehentliches
 Suchen
 mein
 Gerhard Rudolph Albrecht Sievers

ut intus

Seine Einschreibung in die Matrikel der Universität Leipzig am 20. Oktober 1739, elf Tage nach der Registrierung am Leipziger Tor, belegt unabhängig, daß Sievers tatsächlich in Leipzig studiert hat.⁷ Dieser Studienaufenthalt wurde, wie Sievers in seinem Brief erwähnt, durch die einjährige Trauerzeit nach dem Tod von Herzog Carl Friedrich möglich, während derer die Orgel der Kieler Schloßkapelle schweigen mußte und die Anwesenheit des Organisten mithin entbehrlich war. Es erscheint schlüssig, daß der Kieler Hof diese Zeit nutzte, um einen begabten jungen Musiker zur musikalischen und juristischen Weiterbildung nach Leipzig zu schicken, damit er nach seiner Rückkehr sowohl künstlerische als auch administrative Aufgaben besser würde erfüllen können.

Tatsächlich scheint es Sievers' eigener Entschluß gewesen zu sein, für ein Jahr nach Leipzig zu gehen; dies belegt ein eigenhändiges Schreiben, das als Beilage zur Kammerrechnung von 1740 erhalten ist:

Hochwürdigster Bischoff
 Durchlauchtigster Hertzog und *Administrator*
 Gnädigster Fürst und Herr

Ew: Hochfürstlichen Durchlauchtigkeit kan in tiefster Unterthänigkeit vorzutragen nicht umhin, wasmaßen ich wegen der eingefallenen Trauer mir vorgesetzt auf ein Jahr nach Leipzig zu gehen, und daselbst unter der Anführung der berühmtesten Männer so wol in meinem Studiren als in der Music mich dermaßen fest zu setzen damit ich nach meiner Zurückkunfft meiner gnädigsten Herrschaft und Dero Hochfürstlichem Hause würrkliche und nützliche Dienste unterthänigst leisten möge.

Wann aber zu meiner Reise und nohtwendigen Einrichtung sofort ein großes erfordert wird. Ferner mein ohnedem schwaches *Salarium* noch verringert werden muß wann ich solches durch Wechsel bey Päßen erhalten sollte, indem die *Provision* und das Postgeld ein großes anlääufft. | Zudem achtzig Reichsthaler nur ein kleiner Posten, welchen Ew:

⁷ Siehe Erler III, S. 394: „Sievers, Gerhard Rudolph Albr. Ratisbon. i 20. X. 1739“. Ob die rätselhafte Herkunftsangabe in der gedruckten Matrikel („Ratisbona“ = Regensburg) einem Lesefehler geschuldet ist (womöglich „Ratzburgensis“?) oder ob ein anderer Fehler vorliegt, ließ sich bisher nicht klären.

Hochfürstl. Durchlauchtigkeit ohne dem geringsten *derangement* Dero *Caſſa* entrahten können.

Als ergeth an Ew. Hochfürstl: Durchl. dieses mein unterthänigstes Suchen und Bitten, oben angeführter Umstände wegen, die gnädigste Verfügung zu thun, daß mir mein *Salarium* auf ein ganzes Jahr *prænumeriret* werde.

So viel in meinem wenigen Vermögen stehet werde mich dahinn bestreben, daß Ew. Hochfürstl. Durchl. solche mir erwiesene unschätzbare Gnade nicht gereuen solle. Der ich ersterbe.

Hochwürdigster Bischoff

Ew. Hochfürstl: Durchlauchtigkeit

Unterthänigst-treuehorsamster Knecht

*Gerhard Rudolph Albrecht Sievers*⁸

Den gleichen Sachverhalt spricht Sievers auch in seiner zweiten Supplik an, die er kurz nach seiner Rückkehr nach Kiel einreichte. Ort und Datum sind nicht angegeben, doch legen die Bearbeitungsvermerke der Kammer vom 24. November und 24. Dezember 1740 eine Datierung auf November 1740 nahe. Wie die anderen beiden Schreiben ist auch dieser Brief an den Administrator des Herzogtums Fürstbischof Adolf Friedrich gerichtet, einen Vetter des verstorbenen Herzogs Carl Friedrich, der für dessen unmündigen und verwaisten Sohn Karl Peter Ulrich die Verwaltung des Herzogtums führte:

Hochwürdigster Bischoff

Durchlauchtigster Gnädigster Fürst und Herr!

Ew. Hochfürstlichen Durchlauchten wird annoch in gnädigstem Andencken schweben, wasmasen ich das verwichene Trauerjahr über, mich in Leipzig aufgehalten und daselbst so wol in der Music vermittelst der Anführung des berühmten Herrn Capellmeister Bach, als auch in den Studien, unter der Anweisung des Herrn Hofraht Mascow einen solchen Grund geleyet, daß ich nunmehr im Stande bin, Ew. Hochfürstl. Durchl: durch beydes würckliche und ersprißliche Dienste unterthänigst zu leisten.

Wann ich aber

1. An erwehntem Ort theils wegen der *informations*-Gebühr, theils aber wegen der daselbst durch den harten Winter verursachten großen Teuerung benebst des übrigen unumgänglichen Aufwands alles das wenige, was ich von meinen seeligen Eltern hoffen können zugesetzt, indem weder mein Gehalt noch der mir gnädigst gethane Vorschuß zulänglich seyn können, daheer ich dann auch l

2. Nach meiner Zurückkunfft von allem nohtdürftigen Unterhalt dermaßen entblößet bin, daß ich mich weder kleiden noch der Kälte erwehren kann, insonderheit da

⁸ LAS, *Abt. 8.2, Nr. 1541* (Beilagen zur Kammerrechnung 1740), dort unter „Besoldung“ als „N^o 283“, mit Bearbeitungsvermerk „*Prod. in Camera Kiel d: 8. Septembris 1739*“. Der halbe Gehaltsvorschuß wurde anschließend von Sievers quittiert („Kiel den 26. Sept. 1739“), die andere Hälfte sollte im Januar 1740 nach Leipzig angewiesen werden.

3. bißheero mein kleiner Gehalt bereits allhir vorlängst bey weitem nicht zureichen wollen, sondern ich meiner Kleidung wie auch der zu meinen Studien und Music erforderlichen Nohtwendigkeiten wegen mich nohtwendig in Schulden stecken müßen zu deren Abtragung bey meinen gegenwärtigen schlechten Umständen kein Raht noch Mittel weiß, ich hingegen

4. Ungeachtet aller meiner dieserwegen erlittenen Unruhe, dennoch allemahl mich bey der Hochfürstlichen Music mich finden laße, und theils durch Spielung der auserlesensten Clavier-Concerten von den größten Meistern, theils durch *accompagnirung* des *General-Baßes*, wann der ordentliche *ClaviCembalist* Herr [Name fehlt] bey einer anderen Stimme stehet, die Capelle verstärcken helfe, theils aber auch selbige wegen der erlernten *Composition* mit neuen Sachen gerne versehen will, wie ich dann auch

5. So Tag als Nacht keinen Fleiß spahren werde in der Music ein solches Geschick noch ferner zu erlangen, dadurch Ew. Hochfürstlichen Durchl: hohe Gnade gegen mich erneuet, und der Kenner beyfall gegen mich bestärcket werde, insonderheit da

6. Höchst-Deroselben unschätzbare Hulde gegen diese edle Wißenschafft von Ein- und ausländischen mit der höchsten Ehrfurcht bewundert wird: |

Als gelangt an Ew: Hochfürstl: Durchlauchten diese meine unterthänigste Bitte, Höchst-Dieselbe geruhen angeführter Umstände wegen mein bißheriges Gehalt der Monathl. 20 Marck gnädigst dahin zu vermehren, daß solches mit dem *Salario* der andern Hochfürstl: Capellisten auf einen Fuß nemlich des Monats zu 12 Rl: gesetzt werde, der ich in Erwartung gnädigster Erhörung ersterbe

Hochwürdigster Bischoff
Durchlauchtigster, Gnädigster Fürst und Herr

Ew: Hochfürstlichen Durchlauchtigkeit

Unterthänigster Knecht.
Gerhard Rudolph Albrecht Sievers.
Gnädigst bestallter Schloß-Organist.⁹

Dieser zweite Brief schildert nicht nur erneut die finanziellen Schwierigkeiten, in die Sievers geraten war, er teilt darüber hinaus weitere bemerkenswerte Einzelheiten mit. Die witterungsbedingte Teuerung war eine Folge des Jahrhundert-Winters 1739/40, der um Martini (11. November) mit starkem Schneefall einsetzte und bis weit in den Mai 1740 andauerte.¹⁰ Probleme bereitete Sievers aber auch die „*informations-Gebühr*“, wobei hier vielleicht in erster Linie an den Privatunterricht bei Bach zu denken ist.

⁹ LAS, *Abt. 8.2, Nr. 1454* (Zahlordres, Buchstabe S); dieser Brief ist nach Vergleichen mit früheren Schriftstücken von Sievers aus dem Jahr 1733 (ebenfalls in dieser Akte) offenbar eigenhändig.

¹⁰ Vgl. die ausführliche Schilderung bei H. E. Schwartze, *Historische Nachlese zu denen Geschichten der Stadt Leipzig*, Leipzig 1744, S. 114f.; dort heißt es: „Durch diesen hefftigen Winter sind die Leute in das äuserste Armuth gesetzt worden.“

Fragt man nach musikalischen Ereignissen, die Sievers in seiner Leipziger Zeit wahrgenommen haben könnte, so ist zunächst das Erscheinen des Dritten Teils der Clavier-Übung zur Michaelismesse 1739 zu nennen, also jener anspruchsvollen Sammlung von „*Clavier Sachen*, die hauptsächlich vor die Herren *Organisten* gehören und überaus gut *componirt* sind“.¹¹ Vielleicht wurde Sievers auch Zeuge der Niederschrift des Wohltemperierten Klaviers II, an der Bach ab etwa 1739 arbeitete.¹² Und schließlich dürfte er auch zu den Zuhörern (oder Mitwirkenden) der Aufführung der Kantate „Schleicht, spielende Wellen, und murmelt gelinde“ BWV 206 in ihrer zweiten Fassung am 3. August 1740 zum Namenstag des sächsischen Kurfürsten Friedrich August II. gehört haben.¹³

Sievers wird nach Ablauf eines Jahres, wie er es geplant hatte, vermutlich Ende September oder im Lauf des Monats Oktober 1740 nach Kiel zurückgekehrt sein. Einen Nachklang seines Leipzig-Aufenthalts bildet offenbar eine Erwähnung in einem Briefentwurf von Johann Elias Bach vom 28. Januar 1741; J. E. Bach schreibt hier, daß er einen Brief „an Mons. Sieuers“ an den Absender – den Ronneburger Kantor Johann Wilhelm Koch – zurückschicken müsse, „weil gar keine Gelegenheit an ihn sich finden will“.¹⁴

Da über die „Hochfürstliche Music“ in Kiel bisher keine Forschungen vorliegen, bleibt ungeklärt, wer mit dem im Brief erwähnten „*ClaviCembalist*“ gemeint ist. Möglicherweise hat Sievers hier vergessen, den Namen einzutragen; ein Musiker namens „Herr“ kann jedenfalls zum gegenwärtigen Zeitpunkt in den Akten nicht verifiziert werden. Unklar ist auch, in welchem Umfang Sievers selbst kompositorisch tätig war, ob also seine im Brief angekündigten „neuen Sachen“ für die Hofmusik zu dem Zeitpunkt überhaupt schon existierten, geschweige denn, welcher Art sie gewesen sein könnten.

Belegen läßt sich aber, daß Sievers frühestens 1732 und spätestens 1733¹⁵ sein Amt als Hoforganist angetreten hat, nachdem sein Vorgänger Johann Simon Keller 1732 als Kantor und Director musices nach Husum berufen worden war,¹⁶ und daß 1746 ein Nachfolger als Hoforganist dokumentiert ist, der vorher als Kapellmusikus in den Rechnungen geführte Henrich Sigmund Koch.¹⁷ Während von Sievers' Vorgänger eine im Rahmen seiner Tätigkeit in

¹¹ Dok II, Nr. 434 und 456.

¹² Siehe Kobayashi Chr, S. 45f.

¹³ Siehe NBA I/36 Krit. Bericht (W. Neumann, 1962), S. 168 und ergänzend Kobayashi Chr, S. 47.

¹⁴ LBB 3 (E. Odrich/P. Wollny, 2000), S. 153.

¹⁵ LAS, *Abt. 8.2, Nr. 1454* (Zahlordres).

¹⁶ Zu Keller siehe seine Husumer Bestallungsurkunde vom 19. Juni 1732 (Kreisarchiv Nordfriesland, Signatur *D 2-1*) und verschiedene seine Person betreffende Akten im LAS (*Abt. 8.1* und *8.2*).

¹⁷ LAS, *Abt. 8.1, Nr. 6a*.

der Kieler Hofkapelle entstandene Kantate mit dem Titel „Das beglückte Cimbrien“ zumindest textlich nachweisbar ist,¹⁸ fehlen für Sievers entsprechende Belege einer kompositorischen Tätigkeit.

Zu Herkunft und Alter von Sievers läßt sich folgendes festhalten: Am 8. November 1709 wird in Schleswig-Friedrichsberg der Sohn des Magisters und Compastors [Henricus] Sivens auf den Namen Gerd Rudolph Albrecht getauft.¹⁹ Der Vater stirbt schon im Mai 1718.²⁰ Wegen der nicht alltäglichen Kombination der Vornamen ist es sehr wahrscheinlich, daß es sich bei dem Schleswiger Täufling um den späteren Kieler Hoforganisten handelt. Des weiteren taucht sein Name 1729 in der Matrikel des Akademischen Gymnasiums in Hamburg auf,²¹ und 1730 schrieb er sich an der Kieler Universität ein (die Herkunftsangabe lautet dort „Slesvicensis“).²²

Sievers' weiterer Lebensweg liegt weitgehend im Dunkeln. Aus den Akten geht noch hervor, daß ihm im November 1742 ein Gehaltsvorschuß „zum

¹⁸ *Das beglückte Cimbrien | wurde | an dem | Erfreulichen | Jubel-Feste | Der | Anno 1530. den 25. Junii | Übergebenen | Augspurgischen Confession/ | Welches | Anno 1730 den 25 Junii | zu celebriren einfiel/ | In einer | SERENATA | aufgeführt | von | Ihro Königl. Hoheit | sämtl. Hof-Musicis, | und componiret | von | I. S. KELLER, | Gnädigst bestallten Hoff Organisten, Kiel 1730; Exemplar: Universitätsbibliothek Kiel, Signatur: Arch1 49 (Digitalisat: urn:nbn:de:gbv:8:2-2330039).*

¹⁹ Taufbuch Schleswig-Friedrichsberg 1667–1760, Bild 50, Einsicht über das Internetportal Archion (5. Juli 2019).

²⁰ Bestattungsbuch Schleswig-Friedrichsberg 1667–1759, Bild 138, Einsicht über das Internetportal Archion (5. Juli 2019). Zu Henricus Sievers (Sivens) siehe O. F. Arends, *Gejstligheden i Slesvig og Holsten fra Reformationen til 1864*, Kopenhagen 1932, S. 268; J. Moller, *Flensburgensis Cimbria Literata, Sive Scriptorum Ducatus Utriusque Slesvicensis Et Holsatici*, Kopenhagen 1744, Bd. I, S. 636; *Lexikon der Hamburgischen Schriftsteller*, begründet von H. Schröder, fortgeführt von A. H. Kellinghusen, Hamburg 1849–1883, Bd. 7 (1879), S. 210 (Nr. 3775). Laut Moller stammte Henricus Sievers aus Hamburg und hielt 1703 eine Gastpredigt in der dortigen Katharinenkirche. Des weiteren ist ein Studium an der Universität Wittenberg anhand seiner dort am 28. September 1687 erfolgten Immatrikulation nachweisbar; vgl. F. Junke, *Album Academiae Vitebergensis. Jüngere Reihe Teil 2 (1660 bis 1710)*, Halle 1952, S. 326.

²¹ Siehe C. H. W. Sillem, *Die Matrikel des Akademischen Gymnasiums in Hamburg 1613–1883*, Hamburg 1891, S. 102 (Nr. 2235). Die Einschreibung erfolgte am 26. Januar 1729; Sievers wird dort als „Friedericiberga Holsatus“ bezeichnet.

²² Vgl. F. Gundlach, *Das Album der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel 1665 bis 1865*, Kiel 1915, Nr. 4071. Bei der Angabe „Schleswig“ ist immer die Möglichkeit der Verwechslung mit dem Herzogtum Schleswig gegeben; allerdings sind in der Matrikel auch kleinere Orte im Schleswigschen angegeben, so daß hier mit großer Wahrscheinlichkeit tatsächlich die Stadt Schleswig gemeint ist.

Behuf seiner nach Rußland vorzunehmenden Reise²³ ausgezahlt wurde; diese Reise hat er nachweislich auch angetreten.

Einige Jahre später fand seine Tätigkeit dann möglicherweise ein abruptes Ende, wie weitere Aktenstücke andeuten: Ein aus dem Jahr 1746 stammendes Reskript des Großfürsten Karl Peter Ulrich, der in Rußland den Namen Peter Fjodorowitsch angenommen und sich mit der späteren Zarin Katharina der Großen verheiratet hatte, ist an den „Vetter“, das heißt, den Bruder des vorherigen Administrators Adolf Friedrich, Friedrich August von Schleswig-Holstein-Gottorf gerichtet, der als Statthalter für Holstein eingesetzt war, sich aber zum Zeitpunkt des Schreibens noch am russischen Hof aufhielt (Herzog Adolf Friedrich war als schwedischer Thronfolger mittlerweile nach Stockholm gezogen). Sievers wird in diesem Schreiben die Rückkehr nach Kiel befohlen:

Rescript | an des Statthalters Hochfürstl. | Durchl. | dem hier sich aufhaltenden *Organisten Sievers* anzudeuten, | daß er sich unverzügl. nach *Kiel* | begeben. | *exped.* den 21^{ten} Febr. 1746.

I. G. G. Peter

Großfürst etc.

Unsern gnädigen Gruß, und was wir sonst liebes und Gutes vermögen, zuvor, Durchlauchtigster Prinz und Statthalter, freundlich vielgeliebter Vetter, Nachdenkmalen wir guter und gebührender Ordnung halber für nöthig erachten, daß der hier sich aufhaltende *Organist Sievers* seine bey der Schloß-Kirche zu *Kiel* habende *functiones* führohin in Person selbst verrichte: Alß haben wir an Ew. Lbd. [Liebden] hiermit gesinnen wollen, vorbenannten *Sivers* in Unserem hohen Namen anzudeuten, daß er sich also fort zur Rückreise nach *Kiel* anschicke, auch solche wirklich *a dato* nach 14 Tagen antrete, u sich daselbst ohnverzüglich zu Wahrnehmung | seiner Dienst-Verrichtungen wieder einstelle; zu welchem Ende wir Unserm Cammer-*Intendant* die gnädigste *ordre* beygeleget, die *Summa* von zweyhundert *Rubel* Reise-Geld an ihm auszukehren, u werden Ew. Lbd. selbige mit dem benöthigten Reise-*Pass* versehen lassen. Worbey wir Ew. Lbd. Unsers beharrlichen FreundVetterlichen Wohlwollens versichern.

St: Petersburg den

21^{ten} Febr. 1746

P[eter] F[jodorowitsch]²⁴

Sievers scheint sich geweigert zu haben, der Anordnung Folge zu leisten – vielleicht weil das städtische und höfische Musikleben von St. Petersburg²⁵

²³ LAS, *Abt. 8.2, Nr. 1551* (Beilagen zur Kammerrechnung 1742), dort unter „Besoldung“ als „N^o 260“ die Zahlungsanweisung, datiert Kiel, 3. November 1742, quittiert von Sievers Kiel, 4. November 1742.

²⁴ LAS, *Abt. 8.1, Nr. 6a*.

²⁵ Zur aufblühenden Hofmusik in St. Petersburg siehe J. von Stählin, *Zur Geschichte des Theaters in Rußland. Nachrichten von der Tanzkunst und Balletten in Rußland*.

ihm deutlich mehr Attraktionen bot als Kiel. Ein weiteres Schreiben vom 16. März 1746 aus dem Umfeld des Großfürsten an den russischen Reichskanzler Alexei Petrowitsch Bestuschew-Rjumin bezeichnet diese Weigerung als ungehöriges Verhalten, und läßt erkennen, welches Risiko Sievers mit dieser Befehlsverweigerung einging – auch wenn die ursprüngliche Formulierung „diesen Menschen mit Gewalt hinwegschaffen zu lassen“ gestrichen und nachträglich durch eine etwas mildere ersetzt wurde:

Nota.

Auf Befehl Ihre Kayserl. Hoheit des Groß-Fürsten hat der Geheime *Registrar Winckler* dem sich hier aufhaltenden *Organisten* bey der Schloß-Kirche zu *Kiel*, *Sievers* den 3^{ten} *Mart. a.c.* angedeutet, wie Ihre Kayserl. Hoheit Befehl sey, daß er sich binnen 14 Tagen nach *Kiel* auf die Reise zu begeben hätte, welchem derselbe aber nicht geben wollen. Alß nun auf abermaligen Großfürstl. Befehl besagter Geheimer *Registrar* diesem *Sievers* den 10^{ten} dieses, und noch gestrigen Tages als den 15^{ten} *Mart.* die *ordre* Ihre Kayserl. Hoheit zur Reise kund gethan, und ihm zu dem Ende den unter *Ihre Kayserl. Mayestät* Insiegel ausgefertigten Reise-*Pass* einhändigen wollen, hat besagter *Sievers* solchen anzunehmen und dem wiederholten Befehl zur Reise zu gehorsam- | en sich ausdrücklich geweigert, sich der *expression* bedienend, wie er nicht glaube, daß hier der Ort sey, wo man ihm dergleichen *Declaration* thun könne. Es werden also des Herrn Reichs-Cantzlers Grafen von *Bestoucheff* *Excellentz* hiemit ersuchet, [~~diesen Menschen mit Gewalt hinwegschaffen zu lassen, damit~~] <gütigst zu verschaffen, daß dieser Mensch von hier hinweggeschafft und> auf solche Art der landesherrliche *Respect* Ihre Kayserl. Hoheit, in Gelebung dero Befehle *mainteniret* werden möge. St. Petersburg den 16^{ten} *Martij* 1746.

Vorstehende *Nota* ist durch den Cammerherrn von *Schildt* den 16^{ten} *Mart. a. c.* an des Herrn Reichs-Cantzler *Excell.* übergeben worden.

ut supra.

I. C. W.²⁶

Daß der damals etwa 37 Jahre alte Sievers nach diesem Vorfall noch in fürstlichen Diensten verblieb, ist kaum anzunehmen; seine Kieler Stelle wurde noch im selben Jahr neu besetzt. Sein weiterer Lebensweg ist ebenso unbekannt wie sein Sterbedatum. Auf weitere Erkenntnisse zu seiner Biographie bleibt zu hoffen.

Nachrichten von der Musik in Rußland, Leipzig 1982 (Fotomechanischer Nachdruck aus *Johann Joseph von Haigold's Beylagen zum Neuveränderten Rußland*, Riga und Miatou 1769, Riga und Leipzig 1770). Der Name Sievers wird in diesen Schriften nicht erwähnt.

²⁶ LAS, *Abt. 8.1*, Nr. 2579.